

Einführung

Bei der Erarbeitung der Lehrermaterialien zum Kursbuch Religion Berufliche Schulen waren Benutzerfreundlichkeit, Übersichtlichkeit und vor allem die Bewährung in der Unterrichtspraxis mit der Möglichkeit zur Binnendifferenzierung leitende Kriterien. Die Gliederung der Lehrermaterialien orientiert sich an der Abfolge der Kapitel und Doppelseiten des Schülerbandes. Jede Kapiteleinstiegs- und Doppelseite des Schülerbandes ist als Grundlage für eine Unterrichtsstunde oder -doppelstunde gedacht.

Im Einzelnen sind die Kapitel wie folgt aufgebaut:

- Eine **Auftaktseite zum gesamten Kapitel** des Schülerbandes steht am Beginn: Sie führt mit religionsdidaktischen Vorbemerkungen in die Einheit ein, weist die zu erwerbenden Kompetenzen aus und bietet Hinweise auf weiterführende Medien.
- Zu jeder Kapiteleinstiegs- und Doppelseite aus dem Schülerband gibt es eine Seite mit konzentrierten **methodisch-didaktischen Hinweisen**. Sie ist zweispaltig: Die linke, *breitere Spalte* erläutert übersichtlich die Unterrichtsschritte mit den fünf Phasen Einstieg, Erarbeitung, Vertiefung, Ergebnis und Zusatz. Dabei sind größere Unterrichtsschritte jeweils mit ► gekennzeichnet, kleinere Schritte innerhalb dieser Sequenzen mit ➔. Wenn es mehrere alternative Möglichkeiten gibt, sind sie durch Aufzählungspunkte • markiert.
Die rechte, *schmale Spalte* nennt die dafür einzusetzenden Unterrichtsmittel wie Tafel, Projektor oder Arbeitsblätter. So sehen die Lehrerinnen und Lehrer auf einen Blick, welche Medien sie für ihre Unterrichtsstunde benötigen.
- Auf jede Seite mit methodisch-didaktischen Hinweisen folgen **Arbeitsblätter** als Kopiervorlage. Sie beziehen sich in aller Regel unmittelbar auf die Themen und Medien der jeweiligen Kapiteleinstiegs- und Doppelseite.
- Weitere, mit **M ONLINE** gekennzeichnete Arbeitsblätter und zusätzliche Texte können über das Internet abgerufen und individuell angepasst werden.
(Siehe die **Zugangsdaten auf Seite 1**.)

Die mit den Doppelseiten im Schülerband zu erarbeitenden Kompetenzen bzw. Standards werden durch die dargebotenen Unterrichtsmaterialien kleinschrittig und schülerorientiert umgesetzt. Insbesondere die hier beschriebenen Ergebnissicherungen sind die Grundlage für einen zielgerichteten und aufbauenden Lerngang.

Vorschläge zur Jahresplanung

1. Vorschlag

1. Ausbildungsjahr	2. Ausbildungsjahr	3. Ausbildungsjahr
Was ist der Mensch?	Gewissen	Wofür es sich zu leben lohnt
Liebe und Sexualität	Die Bibel	Sterben, Tod ... und was dann?
Jesus Christus	Partnerschaft, Ehe, Familie	Ethisch handeln
Arbeit	Mensch und Technik	Gerechtigkeit
Konflikte	Gewalt	Gott
Glück	Kirche	Andere Religionen

2. Vorschlag

1. Ausbildungsjahr	2. Ausbildungsjahr	3. Ausbildungsjahr
Was ist der Mensch?	Liebe und Sexualität	Ethisch handeln
Gewissen	Partnerschaft, Ehe, Familie	Konflikte
Arbeit	Wofür es sich zu leben lohnt	Gewalt
Mensch und Technik	Glück	Sterben, Tod ... und was dann?
Die Bibel	Jesus Christus	Gott
Kirche	Gerechtigkeit	Andere Religionen

Kapitel 1 Was ist der Mensch?

Religionsdidaktische Vorbemerkungen

Was ist der Mensch? – Wer bin ich? Die Frage nach der eigenen Identität hat der Psychoanalytiker Erik H. Erikson am prägnantesten formuliert. Für ihn charakterisiert diese Frage geradezu die Jugendzeit insgesamt. Traditionell kam mit dem Einstieg ins Berufsleben die große Aufgabe, eine eigene Identität zu entwickeln, die unterschiedlichen Ebenen der kognitiven, moralischen, religiösen Entwicklung zu einem sinnvollen, konstruktiven Ganzen zu integrieren, zu einem gewissen Abschluss. Diese Verknüpfung hat sich inzwischen gelockert. Fast alle Berufsschülerinnen und -schüler wohnen noch zu Hause und sind erst ganz allmählich dabei, wirtschaftlich auf eigenen Beinen zu stehen. Sie sind also noch stark damit beschäftigt, eine eigene Person, ja eine Persönlichkeit zu werden. Dabei spielen die Gewinnung eines eigenen Wertekonzepts und die Lösung der Sinnfrage eine entscheidende Rolle.

In der Frage nach dem Menschen geht es um elementare Wahrnehmungs- und Interpretationsmuster der Wirklichkeit des Menschen. Die Schülerinnen und Schüler machen sich in der Erarbeitung der genannten Perspektiven ihre eigene Sicht des Menschen bewusst und vergleichen diese mit grundlegenden Aussagen der Bibel und der Theologie. Sie klären ihre eigenen Sichtweisen und die der christlichen Tradition in der Auseinandersetzung mit Menschenbildern aus anderen Wissenschaftsbereichen. Außerdem eröffnet dieses Kapitel die Möglichkeit, psychologische, theologische, soziologische, ethische sowie religions- und kulturgeschichtliche Fragestellungen – wenigstens in einer gewissen Auswahl – zu erörtern. Der Bezug zu den durchs Berufsleben neu hinzu kommenden Erfahrungen kann und sollte dabei immer wieder hergestellt werden.

Zu erwerbende Kompetenzen

- S. 9: Die SuS können auf die Frage „Was ist der Mensch?“ mehrere Antworten nennen und eine eigene Position formulieren.
- S. 10/11: Die SuS können definieren, was man unter einem Menschenbild versteht, sowie verschiedene Menschenbilder beschreiben und unterscheiden.
- S. 12/13: Die SuS können wesentliche Unterschiede zwischen Mensch und Tier nennen. Sie können die Bedürfnispyramide nach Maslow darstellen und mögliche Kritikpunkte dazu nennen.
- S. 14/15: Die SuS können die Fabel von den frierenden Stachelschweinen inhaltlich wiedergeben und erläutern, was diese Fabel über die Wesensart des Menschen und über das menschliche Zusammenleben aussagt.
- S. 16/17: Die SuS können die sechs Stufen der Glaubensentwicklung nach James W. Fowler nennen und anhand von Beispielen erklären.

Weiterführende Literatur

Für die Hand der Schüler/innen

- Kliemann, P. / Reinert, A.: Thema Mensch, Schülerheft, 48 Seiten, Stuttgart 1998.

Für die Hand der Lehrer/innen

- Kliemann, P. / Reinert, A.: Thema Mensch. Texte – Hintergründe – Informationen, Stuttgart 1999.
- Schmude, J. (Hg.): Was ist der Mensch? Ein Bilderzyklus zur EKD-Synode 2002.
- Schwendemann, W. / Stahlmann, M.: Anthropologie. Eine Unterrichtseinheit für die Oberstufe, Stuttgart 2006.

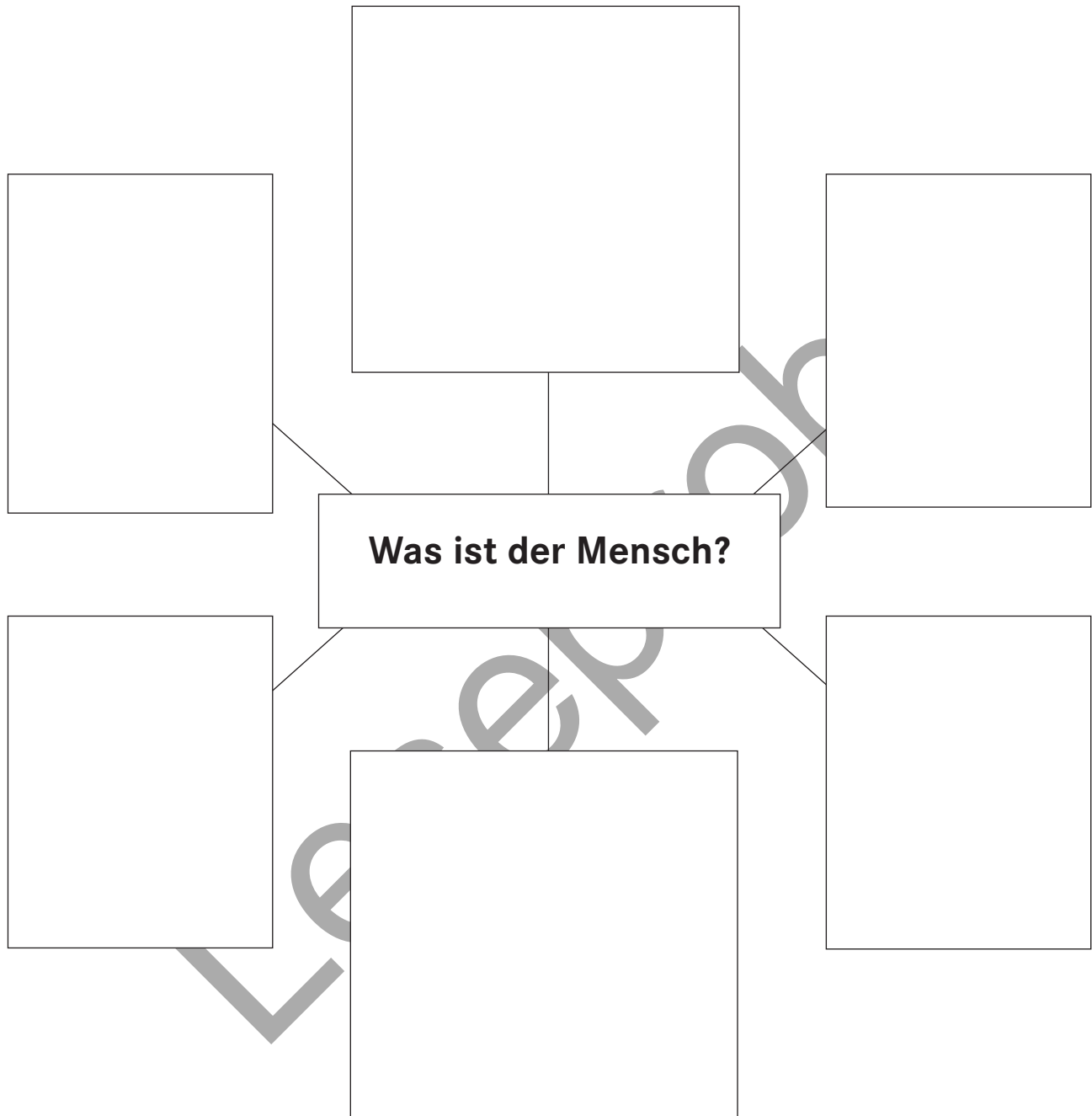
AV-Medien

Video/DVD

- Adam, Eva und die Evolution – Kreationismus auf dem Vormarsch, 30 Min., SWR/WDR 2011.
- Zum Menschenbild im Mittelalter: „Höllenangst und Seelenheil“ aus der Reihe „Die Stadt im späten Mittelalter, 15 Min., SWR/BR Schulfernsehen, 2010.

Was ist der Mensch?

Notieren Sie in den freien Kästchen Ihre Assoziationen zur Frage „Was ist der Mensch?“



Was ist der Mensch?

Lesen Sie die folgenden Aussagen über den Menschen genau durch.

Bewerten Sie jede Aussage mit 0 bis 5 Punkten (5 = völlige Zustimmung, 0 = totale Ablehnung).

Sie können auch noch eigene Aussagen ergänzen!

Von Natur aus gut.	
Ein Individuum.	
Ein Lebewesen, das Gemeinschaft braucht.	
Das einzige Wesen, das eine so blöde Frage stellen kann und nicht in der Lage ist, sie zu beantworten.	
Das Schlimmste aller Tiere.	
Die Krone der Schöpfung.	
Das einzige Tier, das sich an seine Großeltern erinnern kann.	
Eine Tiergattung mit der Fähigkeit, abstrakt zu denken.	
Das Ebenbild Gottes.	
Der Mensch ist, was er isst.	
Das größte Problem unserer Erde.	
Von Gott geschaffen.	
Zu 80 Prozent Wasser.	
Etwas Einzigartiges.	
Das einzige Wesen, das zwischen Gut und Böse unterscheiden kann.	
Ein Mängelwesen, das erzogen werden muss.	
Das einzige Wesen, das weiß, dass es sterben muss.	
Meine Aussage zum Menschen:	

Kapitel 2 Gewissen

Religionsdidaktische Vorbemerkungen

Unsere moderne Welt fordert vom Menschen immer schwierigere Entscheidungen. Sie bedingen ein geschärftes ethisches Bewusstsein, das sich Fragen von großer Tragweite stellen muss, die tief in den Alltag hinein wirken. Unter diesem Aspekt gewinnt das Problem der Wissensbildung und -anforderung eine große Bedeutung. Der Religionsunterricht kann hier von der Botschaft des Evangeliums her seinen spezifischen Beitrag leisten.

Die kritische Haltung, die heute gegenüber Vorbildern und Normen in der Gesellschaft weit verbreitet ist, wirkt sich auch auf Jugendliche aus. Kritikfreudigkeit, Infragestellung der Traditionen und die Entwicklung eigener spezieller Interessen werden in dem Ablöse- und Suchprozess der Pubertätszeit verstärkt. Dabei spielt die jeweilige Wissensbildung des Einzelnen eine wichtige Rolle. Die Jugendlichen suchen bewusst oder unbewusst Maßstäbe für ihr Handeln, Leitbilder für ihre Lebensgestaltung und fragen dabei kritisch an, was ihnen Eltern, Lehrkräfte und Bezugspersonen anbieten. In dieser Situation ist es notwendig, das Phänomen „Gewissen“ im Unterricht zu thematisieren.

Sicher können mit den Schülerinnen und Schülern der Berufsschule keine systematischen Zugänge zu den philosophischen, theologischen und psychologischen Ansätzen dieses Themas erörtert werden. So geht die didaktisch-methodische Konzeption dieses Kapitels von dem Erfahrungsbereich der Jugendlichen aus und hat Entscheidungen im Blick, vor die diese sich heute oder in Zukunft gestellt sehen werden. Entscheidend dabei ist die Elementarisierung, d.h. der Verzicht auf eine ethische Breite zugunsten einer anschaulichen Zuspitzung in Fallbesprechungen, welche den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, eigene Probleme zu erörtern, ohne von sich selbst sprechen zu müssen.

Zu erwerbende Kompetenzen

- S. 19: Die SuS können Wissensentscheidungen in Alltagssituationen erkennen und eigene Wissensentscheidungen reflektieren.
- S. 20/21: Die SuS können die Entwicklung des Wissens an Beispielen beschreiben und mit Erfahrungen in ihrem eigenen Leben verbinden.
- S. 22/23: Die SuS können eine Dilemmasituation analysieren sowie die sechs Stufen der moralischen Entwicklung nach Lawrence Kohlberg nennen und an Beispielen erklären.
- S. 24/25: Die SuS können definieren, was man unter einem Wissenskonflikt versteht, und verschiedene Instanzen nennen und bewerten, die in solchen Situationen Orientierung und Maßstäbe vermitteln können.
- S. 26/27: Die SuS können die Zehn Gebote, die goldene Regel und das Doppelgebot der Liebe inhaltlich wiedergeben und mit Geboten anderer Religionen vergleichen.

Weiterführende Literatur

Für die Hand der Lehrer/innen

- BRU 27/1997: Thema: Die Zehn Gebote.
- Fuchs, M.E.: Bioethische Urteilsbildung im Religionsunterricht, Göttingen 2010.
- Kohlberg, L.: Die Psychologie der Moralentwicklung, Frankfurt a.M. 1995.
- Menn-Hilger, Chr.: Die 10 Gebote heute. Infos, Materialien, Provokationen, Mühlheim a.d.R., 2003.
- Nörtersheuser, H.-W.: Wonach soll ich mich richten?, Freiburg 1996 (IRP Unterrichtshilfen für den RU an Hauptschulen).
- Piel, I.: Wie soll ich mich entscheiden? Dilemmageschichten mit Arbeitsanregungen für Jugendliche, Mühlheim a.d.R., 2009.
- Rosenstock, R.: Die zehn Gebote und was sie bedeuten. Eine Gebrauchsanweisung, Hamburg 2007.

AV-Medien

Video/DVD

- Für das Leben eines Freundes, USA 1998, 112 Min., DVD.
Bevor die Studienfreunde Lewis, John und Tony ins Berufsleben treten, hauen sie in Malaysia noch mal so richtig auf die Pauke. Natürlich dürfen da auch Joints nicht fehlen. Doch Lewis schafft den Absprung in die USA nicht, und wegen Drogenbesitz droht ihm nun die Todesstrafe. Nur wenn er es schafft, seine Freunde zu überreden, sich zu stellen, kann er noch mal davonkommen.

Gewissen – was ist das?

1. Bedeutung und Aufgabe des Gewissens kann man einfacher in Bildworten ausdrücken. Ordnen Sie den folgenden Symbolen das passende Bildwort zu und erklären Sie diese jeweils mit einem Satz.
2. Überlegen Sie sich ein weiteres Bildwort für Gewissen, erklären Sie dieses und erfinden Sie dafür ein Symbol.

Bildworte: Innerer Wegweiser | Instinkt für das Gute | Innere Antenne | Innere Alarmanlage | Innerer Gerichtshof | Innerer Kompass | Innere Stimme

Symbol	Bildwort	Erklärung
		
		
		
		
		
		
		

Kapitel 4 Partnerschaft, Ehe, Familie

Religionsdidaktische Vorbemerkungen

Partnerschaft hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert, eine nicht vorhandene Zweierbeziehung kommt einem sozialen Makel nahe. Der schnelle Wechsel von Partnern bzw. Partnerinnen, der aus den unterschiedlichsten Gründen erfolgt, ist inzwischen gesellschaftlich weitgehend akzeptiert, in bestimmten gesellschaftlichen Gruppen scheint er sogar die Norm zu sein. Die Medien haben oft Vorbildfunktion und die dort präsentierten Partnerschaften setzen Maßstäbe für Idealvorstellungen, die im Alltag nicht realisierbar sind. In der Bibel wird auf die innige Verbundenheit zweier Menschen hingewiesen, die sich in der Liebe Gottes geborgen wissen. Nach Gottes Willen ist Partnerschaft ein gegenseitiges „sich erkennen“ (1. Mose 4,1) und zeigt sich in vielseitiger Ausprägung (1. Kor 13,4-7). Die Erfahrung, von Gott so geliebt zu sein, wie ich bin, ermöglicht nach neutestamentlichem Verständnis erst menschliches Lieben und befreit zur gegenseitigen Zuwendung. Der Religionsunterricht sollte unter seelsorgerlichem Aspekt die Erfahrungen, Vorstellungen und Meinungen der Schülerinnen und Schüler aufnehmen und ihnen die Möglichkeit geben, ihre eigenen Haltungen zu überprüfen. Gerade beim Thema Partnerschaft ist es wichtig, sich mit anderen auseinanderzusetzen, sich ergänzen und bereichern zu lassen

Zu erwerbende Kompetenzen

- S. 39: Die SuS können verschiedene Formen familiären Zusammenlebens nennen und unterscheiden sowie mit eigenen Erfahrungen verknüpfen.
- S. 40/41: Die SuS können drei Formen von Beziehungen nennen und kennen Vor- und Nachteile für jede Form. Sie können ein Diagramm zu verschiedenen Lebensformen auswerten.
- S.42/43: Die SuS können wesentliche Argumente für und gegen das Heiraten nennen sowie an Beispielen verschiedene Möglichkeiten einer kirchlichen Trauung aufzeigen.
- S 44/45: Die SuS können mögliche Probleme einer christlich-muslimischen Ehe an Beispielen aufzeigen. Sie können die Haltung des Christentums und des Islams im Blick auf christlich-muslimische Ehen nennen und unterscheiden.
- S. 46/47: Die SuS können den Sinn des Sakraments Taufe erklären. Sie können mehrere Erziehungsziele nennen und begründen sowie drei Erziehungsstile unterscheiden und erklären.
- S. 46/47: Die SuS können fünf Modelle elterlicher Rollenverteilung in Beruf und Familie nennen und erklären sowie eine persönliche Einstellung finden und begründen.
- S. 48/49: Die SuS können mögliche Probleme in einer Beziehung nennen und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen. Sie können fünf Leitfragen für eine dauerhafte Beziehung wiedergeben.

AV-Medien

Video/DVD

- Yasemin, Spielfilm von Hark Bohm, Deutschland 1988, 89 Min.
Erzählt wird die Liebesgeschichte zwischen der 17-jährigen Yasemin, Tochter eines türkischen Immigranten in Deutschland, und Jan, einem ein lockeres Leben pflegenden 20-jährigen Studenten aus Hamburg-Altona. Yasemins Vater kann die Beziehung der Liebenden nicht mit seinen Normvorstellungen vereinbaren und plant, seine in Deutschland geborene und aufgewachsene Tochter in die Türkei zu schaffen.

Verschiedene Familienformen

Was ist Ihre Meinung zu den dargestellten Familienformen? Nennen Sie jeweils Vor- und Nachteile.
Was ist Ihre Vorstellung von Familie?

<p>Die Alleinerziehende Tanja O., 35, und ihr Sohn Pascal, 9. Pascal kann sich nicht mehr an seinen Vater erinnern. Aber er trifft sich oft mit seinem Großvater und hat eine gute Beziehung zu seinem Taufpaten, der viel mit ihm zusammen macht.</p>	
<p>Die Patchwork-Familie Carl M., 36, und Petra M., 35, mit ihren Kindern Malina, 1, und Johanna, 5. Camilla, 12, ist die Tochter aus Petra M.s früherer Beziehung. Mirjam, 38, die erste Frau von Carl M., hat mit ihm den Sohn Aron, 13 – und lebt heute mit Danilo V., 31, und dessen Tochter Leonie, 9, zusammen.</p>	
<p>Die Durchschnittsfamilie Nadja und Henrik F. sind seit 14 Jahren verheiratet und haben gemeinsam zwei Kinder: Thorben (12) und Selina (6).</p>	
<p>Meine Vorstellung von Familie:</p>	